



wird sie doch begünstigt, und es ist ferner von Wichtigkeit, daß die von Unreinlichkeiten aller Art möglichst frei gehaltene Milch verhältnismäßig leicht und sicher in Dauermilch übergeführt werden kann.

Magermilch hat im Kriege bedeutend an Wertschätzung gewonnen. In den Industriekreisen wird sie auch restlos aufgebraucht, und war man im Winter froh, wenn die älteren Kinder statt der fehlenden Vollmilch wenigstens einen halben Liter Magermilch erhalten konnten. In ländlichen Bezirken ist so noch nicht in dieser scharfen Weise erfährt worden. Bei der Verwendung bringt man meist zuerst die Milch durch Zusatz von Gese und Sauerteig zur Gärung. Nach 24—36 Stunden wird dann die saure Milch mit dem Mehl verknetet und der Teig, nachdem er kurze Zeit gegang, verbacken. Ein solches Brot ist von tadelloser Beschaffenheit und sehr nahrhaft.

Obst- und Gartenbau.

Obstbäume für kleine Hausgärten. Diese Frage wird sich wohl mancher Gartenbesitzer stellen, und zwar nicht nur bei Anlegung seines Gartens, sondern fast in jedem Herbst, da ja auch in kleinen Gärten fast jährlich Bäume eingehen und andere nachgesetzt werden müssen oder man hat dieselbe auch anderen zu beantworten. So frug ein Freund um Rat bei Anlegung seines kleinen Hausgartens. Derselbe besteht aus Mergelerde, mit welcher der vorher tiefgelegene Platz in den letzten Wochen aufgefüllt worden ist. Zunächst riet ich, einen Wagen voll Rinderdung auf dem mageren Boden auszubreiten und untergraben zu lassen. Als dies geschehen, wurden sechs Birnpyramiden angepflanzt, und zwar je ein Stämmchen Williams Christbirne und Madame Jabre, zwei gute Luise und zwei Pastorenbirne, ferner zwei hochstämmige Mirabellen und 1 Sauerkirschenpyramide (Nordamarelle). Hätte mein Freund von den 2 letztgenannten Birnforten nicht je 2 Bäume pflanzen wollen, so hätte ich als in meinem Garten erprobte Sorten etwa noch Herzogin von Angoulême u. Diels Winterbutterbirne empfohlen. Würde der Garten auch für einen Apfelbaum (Halbhoch- oder Hochstamm) Raum bieten, so hätte ich in erster Reihe die im mittlern Pfingstal einheimische und auch wahrscheinlich überall, wo Apfelbäume vorkommen, gut gedeihende Sommerreinecke empfohlen, ein Baum, der sich durch starkes Wachstum, späte Blütezeit, frühe und reiche Tragbarkeit, schöne und schmackhafte, im Hauswesen sehr wertvolle Früchte auszeichnet.

Arbeitergärten. Der Arbeitergarten muß so groß sein, daß er sämtliche notwendigen Gemüse für eine Familie und dazu noch einen hübschen Vorrat für den Winter liefern kann. Zu diesem Zwecke muß er etwa 1 1/2 bis 2 Ar, also 150—200 qm. groß sein. Ein Garten von dieser Größe liefert, gut bearbeitet, außer den Gemüsen für Frühling, Sommer und Herbst noch einen Vorrat von Möhren, Karotten, Rüben, Sellerie für den Winter und ebenso tüchtige Einmachtopfe voll Bohnen und Sauerkraut. Ein solcher Garten ist aber auch eine wahre Wohltat für eine Familie, der sie auch in schlechten Zeiten über Bord hält u. das Wirtschaftsgehen missen läßt. Ich halte richtig angelegte und bearbeitete Gärten für einen ganz kräftigen Schritt zur Lösung der sozialen Frage, schade nur, daß die städtischen Arbeiter so wenig davon profitieren können. Der Arbeitergarten muß nahe am Hause liegen, sodas der Arbeiter keinen weiten Weg zu demselben zu machen hat. Ist das letztere der Fall, so scheut er den Weg oft mehr als die Arbeit, läßt dieselbe auflaufen und verrichtet sie zu spät. Solche Versäumnisse und Verspätungen aber sind oft nicht mehr einzuholen und bringen großen Schaden. Sie werden nicht vorkommen, wenn der Garten so liegt, daß der Arbeiter aus dem Hause in denselben tritt, ihn vor und nach der Arbeit vor Augen hat und jedes Viertelstündchen in demselben verwenden kann. Der Arbeitergarten muß mit einer ausgemauerten Senkgrube, sowie mit einem Wasserbehälter versehen sein, selbst wenn letzteres nur ein großes Reppenfäß sein kann. Der Fabrik ist es leicht, derartige Fässer größter Art zu billigen Preisen in größerer Anzahl zu beziehen, während es dem Arbeiter manchmal sehr schwer fällt, selbst wenn derselbe das nötige Geld in Händen hat. Auch Wasser muß zu gewissen Zeiten im Garten vorhanden sein. Hat der Garten ferner eine gute Senkgrube, so kann der Ratweiser leicht den jährlich nötigen Bedarf an Dünger selbst erzielen. Muß er denselben

aber kaufen, so scheut er die Ausgabe, u. der Garten muß darben. Nicht nötig, aber sehr vorteilhaft ist es, wenn die Arbeitergärten mit einigen guten Obstforten angepflanzt werden, und wenn ein kleines Gartenhäuschen mit Schlingpflanzen umponnen, zur Erholung und zum Ausruhen vorhanden ist.

Das Pikieren der Pflanzen ist zwar etwas zeitraubend und umständlich, ist aber doch sehr lohnend. Durch den weiteren Stand wachsen die Pflänzchen kräftiger und stämmiger heran. Die Wurzeln werden kräftiger, und beim endgültigen Verpflanzen können sie mit Ballen ausgenommen werden und wachsen dann ohne Störung weiter. Feinere Pflanzen, wie Tomaten, pikiert man in kleine Töpfe, kann sie bei rauher Witterung leicht schützen und erhält die so beliebten Topfballen, die ein direktes Anwachsen sichern. Man pikiert Gemüsepflänzchen, wenn sie 4—6 Blätter haben, vom Saatbeet aus auf ein Feld mit gutem Boden. Nach dem Pikieren wird gut angegossen.

Die Puffbohnen bringen um so größere Erträge, je tiefer vom Boden ab sie zu blühen beginnen. Es ist daher immer zu empfehlen, die Puffbohnen in Kästen vorzutreiben und dann auszupflanzen. Die Pflanzen werden dann stämmiger und härter und blühen vom Boden aus. Sie werden auch viel weniger von der schwarzen Blattlaus befallen. Nachdem 4—5 Etagen in Blüte stehen, klopft man die Pflanzen; dann geht der Saft in die Blüten und Früchte und stärkt sie. Sollte die schwarze Blattlaus sich trotzdem zeigen, so bekämpft man sie mit einer 5proz. Lösung von Schwach Floravit. Puffbohnen, die nicht vorgetrieben werden, werden geiler und setzen erst höher Blüten an. Behaden und Hauseln üben auf die Fruchtbarkeit der Puffbohnen großen Einfluß aus.

Keimfähigkeit der Gemüsesamen. Zahlreich vorgenommene Proben von frischen Samen aus durchaus verlässlichen Züchtereien haben bewiesen, daß Paradiesäpfel (Tomaten), Spargelkohl, rote Rüben, Erbsen, Gurken, Zuckermelonen, Eierpflanzen, Salat und weiße Rüben die längste Keimkraft bewahren. Rübensamen behielt fast seine vollständige Keimkraft 7—8 Jahre lang und lieferte noch im 12. Jahre einen halben Ertrag. Tomatensamen zeigte in 14 Jahren eine geringe Veränderung. Salatsamen war noch gut nach 5 Jahren, Zuckermelonen- und Gurkensamen im 10. Jahre. Von 13jährigem Gurkensamen keimte noch die Hälfte, von 19jährigem sieben Prozent. Roter Rübensamen ging an, im 6. Jahre etwas zu verlieren; im 14. Jahre keimte nur noch etwa ein Drittel. Zu den Samen, welcher in 2—3 Jahren bedeutend schlechter wird, gehört solcher von Spargeln, Möhren, Blumenkohl, Sellerie und Pastinaken.

Behaden der Pflanzen. Die Gemüsepflanzen, wie Rot- und Weißkappus, Winterwirsing, sowie auch Erbsen und Bohnen müssen andauernd in kurzen Abständen behadt werden. Dieses Saden ist ebenso wichtig als das Düngen. Man kann sehen, daß die behadeten und ausgegrabenen Pflanzen in kurzer Zeit sehr treiben und nicht gehadte überflügeln.

Erzielung früher Gemüseernten. Um auch die frostempfindlichen Gewächse, die vor Mai im Freien nicht ausgesät werden dürfen, recht frühzeitig heranziehen zu können, bedient man sich der Vorkultur. Seit einiger Zeit sind einfache Gefäße im Handel erhältlich, die das Vorziehen wesentlich erleichtern. Es sind dieses mit Löchern versehene Papptöpfe, die man mit guter durchlässiger Erde füllt, da hinein legt man die Samen, stellt die Töpfe in Holzkästen, füllt die Hohlräume zwischen den einzelnen Papphüllen ebenfalls mit Erde und bringt die Kästen in einen mäßig warmen, gut gelichteten Raum. Das Einstellen der Papptöpfe in die Kiste erleichtert den späteren Transport; es ist außerdem nötig, damit die mit der Erde durch die Topflöcher wachsenden Wurzeln Erdreich finden und keinen Schaden erleiden. Die Samen müssen mäßig feucht gehalten werden. Sobald die Keime sich zeigen, beginnt man die Pflanzen abzuhärten, um sie allmählich an die Luft zu gewöhnen. Wenn keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, das ist Mitte Mai, setze man die herangewachsenen Pflänzchen, deren Wurzeln mittlerweile durch die Löcher getrieben haben, mit ihren Hüllen ins Freiland aus, doch so, daß die Topfränder vollständig in der

Erde stehen. So wird der Erdballen nicht beschädigt, die Papphüllen faulen bald, die in ihnen herangezogene Gewächse können ungehindert weiter wachsen u. liefern eine 3—4 Wochen frühere Ernte als die nicht vorgetriebenen Pflanzen. Die Gemüße, die sich für diese Vorkultur eignen, sind Buschbohnen, Kürbisse und Gurken. Zum Vorziehen der Buschbohnen nimmt man Papptöpfe von 8—10 Zentimeter Durchmesser und legt in jeden 4—5 Samen, gut verteilt, hinein. Für die Vorkultur der Gurken und Kürbisse genügen Papphüllen von 4—5 Zentimeter. Man nimmt für jede zwei Kerne und schneidet später den schwächsten der Keimlinge fort. Die rechte Zeit zum Einlegen der Samen ist Anfang bis Mitte April. Gurken und Kürbisse bedürfen bei der Vorkultur einen recht sonnigen, gleichmäßig warmen Standort, sonst faulen die Samen oder bringen nur schwächliche Keime. Die Buschbohnen sind in dieser Hinsicht weniger empfindlich. Selbstverständlich wählt man zur Vorkultur nur Frühforten.

Künstliche Dünger für Obstbäume. Bei den Obstbäumen hat die Düngung hauptsächlich an den Stellen zu erfolgen, wo sich die jungen Wurzeln mit ihren zahlreichen Wurzelspitzen und Wurzelhaaren befinden. Die künstlichen Düngemittel dürfen ebenso wenig wie der Stallmist in großen Mengen in einzelne Löcher oder Gruben gebracht werden, sondern sind entweder bei jüngeren, sowie auch bei flachwurzelnden Bäumen einzuladen oder leicht einzugraben, wobei zu beachten ist, daß sie möglichst gleichmäßig und innig mit der Erde vermischt werden, was schon voraussetzt, daß man sie vorher ganz gleichmäßig über die zu grabenden Stellen ausgestreut hat. Will man aber bei großen Bäumen in der Kronentraufe einen 1—2 Meter breiten gürtelartigen Graben aufwerfen, so dürfen die Düngemittel nicht unvermischt in ganzer Menge in diesen Graben geworfen werden, sondern sie sind vorerst mit der angeworfenen Erde tüchtig zu vermengen, und erst nachher der Graben mit dieser Erde wieder anzufüllen. Bei jungen Obstbäumen ist es auch zulässig, die Düngemittel, soweit sie wenigstens wasserlöslich sind, in Wasser aufzulösen, indem man in geeigneten Behältern oder großen Tonnen eine etwa 1/2prozentige Lösung herstellt und in Zwischenräumen von ein bis drei Wochen die Obstbäume mit diesem Düngwasser gießt.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Gefälschte Rotweine kommen zurzeit wieder vielfach in den Handel, und je mehr die Preise steigen, je größer also der Verdienst der Fälscher ist, um so frecher werden sie. Reinen Rotwein kann man jedoch auf einfache Weise von gefälschtem unterscheiden. Man gießt einige Tropfen auf ein Stück Kreide. Färbt sich diese braun oder schiefergrau, so ist der Wein rein. Zeigen sich aber blaue, grüne oder rote Farben, so ist er meist verfälscht. Es sind das eben die Farben, die dem Weine zugefügt wurden, um die Rotweinfarbe zu erzielen. Da Weinverfälschungen im Kriege nach verschiedenen Gesichtspunkten bestraft werden, so ist das Risiko der Fälscher immerhin ein großes.

Ganz neu verbess. Handnähle D.R.G.M. „Einzig“ D.R.G.M. Landwirte rufen ihre Sätel, Geschirre, Pferde und Wagendecken, Säcke, Riemen, Zelstoffe, Schuhe u.a. and. Lederwaren nur m. m. Nähable. Sie n. Steppstich wie die Nähmaschine leicht, handh. Garant. f. Brauch, tagl. Anker. Nicht m. billig., wertl. Fabrik, z. verm. Preis m. 8 versch. Mod. Garn nur u. Gebrauchsam. M. 4.50, 2 St. 8.50, 4 St. 16.— verl. u. Rechn. Portou. Verpad. frei. 2 Verstandh. "Germania" Schiltigh-Strasburg 107



find mit Leichtigkeit aus Isra... ber... auf... träge